

1948/56

Interrogation-No. _____

Vernehmung des
Isak BORENSTEIN,
am 30. Juli 1948, 14,00 - 15,30 Uhr,
durch Mister Ivan de Vries,
Stenographin: Trudl Schmidt.

1.Fr. Geben Sie mir bitte Ihren vollen Namen an.

A. BORENSTEIN, Isak.

2.Fr. Bitte erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

3.Fr. Wann und wo sind Sie geboren?

A. In Radom, Polen, 5. Mai 1918.

4.Fr. Geben Sie mir nur ganz kurz Ihre Laufbahn an.

Bis zu welchem Alter gingen Sie zur Schule?

A. Bis 14 Jahre.

5.Fr. In die Volksschule?

A. Ja, Volksschule.

6.Fr. Was haben Sie danach gemacht?

A. Schreinerei gelernt und gearbeitet bis 1939.

7.Fr. In Radom?

A. In Radom.

8.Fr. Was haben Sie dann gemacht?

A. 1939 bei Ankunft der Deutschen bin ich nach Russland weg. Ich hatte bereits den Befehl zur russischen Arsee zu gehen. Ich sollte mich in Lemberg melden. Dann sind die Russen nach Lemberg gekommen und ich musste mich beim Russen zur Arbeit melden.

9.Fr. Wohin wurden Sie transportiert?

A. Nach Kradnodar, Kuban, und habe da gearbeitet bis 1941

10.Fr. Als was?

A. In der Schreinerei wieder.

11.Fr. Waren Sie dort in einem Lager?

A. Nein, in der Stadt gewohnt

Und dann?

A. 1941 im August wurde ich eingesogen in die russische Armee.

13.Fr. Wurden Sie gezwungen dazu?

A. Nein, wir sind freiwillig gegangen, um gegen Deutschland zu kampfem.

Dann sind wir gekommen nach Lubne.

14.Fr. Waren Sie mit einer grossen Zahl anderer Polen zusammen?

A. Wir waren ungefaehr 50 zusammen.

15.Fr. Haben Sie Ausbildung gehabt in der Armee?

A. Wir sind gleich an die Front gekommen. Die Zeit hat nicht gereicht, wir waren schon eingekesselt von den Deutschen. Ende August 1941 kamen wir dann in Gefangenschaft.

16.Fr. Wissen Sie bei welcher Armeegruppe?

A. Ich weiss nicht welche Armeegruppe, aber es war die 24. deutsche aktive sachsische Division mit der Bezeichnung "Eisbaer".

Dann haben Sie uns nach Cherol gefuehrt.

17.Fr. Was war dort?

A. Dort war ein Durchgangslager.

18.Fr. Wissen Sie, in welchem Gebiet das war? Welche Division oder welcher Kommandeur?

A. Das Durchgangslager stand zu dieser Zeit unter dem Befehl von einem Oberstleutnant Dr. Lepple.

Das Lager bestand aus einer Grube, etwa 10 - 12 m kunst tief, 30 oder 40 m breit. Dort waren wir 4 Tage ohne Essen und Trinken.

19.Fr. Was war darueber, war die Grube zugedeckt?

A. Nichts, es war offen.

20.Fr. Wieviel Leute waren da?

A. Ich schatze 7 - 8000 Mann. Es waren alte und junge Leute dort. 16jaehrige Jugendliche waren dabei und alte Gefangene ueber 60 Jahre. Es waren Soldaten und Zivilisten. Auch einige Jungen von 13 oder 14 Jahren waren dabei.

21.Fr. Wer war der Kommandant von diesem Lager?

A. Das weiss ich nicht.

22.Fr. Unterstand es der Wehrmacht?

A. Ja, Wehrmacht.

23.Fr. Was ist dann da passiert?

A. In diesem Lager wurden dann von deutschen Wehrmachtsoffizieren Leute herausgesucht.

24.Fr. Wieso wissen Sie, dass das Wehrmachtsoffiziere waren?

A. Die SS hat nachher immer den Totenkopf getragen. Diese Offiziere haben dann Kommissare und Juden rausgeholt.

25.Fr. Wie hat man gewusst ob ein Mann Kommissar ist?

A. Bei den Russen waren viele Volksdeutsche, die uebergelaufen sind zu den Deutschen und dort als Freiwillige waren. Die Gefangenen mussten alle antreten ehe sie in die Grube gingen, und dann hiess es: Alle Politricks raustreten, alle Juden raustreten. Die Ktss Kommissare hatten einen Stern, daran konnte man sie erkennen. Wenn sie den Stern abgetrennt hatten, konnte man doch die Stelle erkennen. Wenn es dann noch nicht genug waren, kamen die Volksdeutschen und die suchten weiter aus nach den Gesichtern wer Jude war. Wenn es noetig war, wurde auch chirurgische Untersuchungen vorgenommen. Es waren zusammen etwa 15 Kommissare und Politricks. Dann mussten alle in die Grube und die Juden und Kommissare in eine besondere Ecke.

26.Fr. Waren Sie auch mit ausgesondert?

A. Nein. An meinem Gesicht konnte man mich nicht erkennen als Jude. Ich hatte meinen Namen gewechselt und einen polnischen Namen angenommen. -

27.Fr. Was geschah dann weiter?

A. Aeltere Kriegsgefangene haben um Wasser gebeten. Und deutsche Offiziere und Soldaten standen am Rand der Grube und riefen dann alte Leute, sie sollen rauskommen um sich Wasser zu holen. Wie sie dann mit dem Wasser zurueckkamen, mussten sie mit dem vollen Eimer in die 10 m tiefe Grube runterspringen. Einige wollten nicht springen und wurden dann reingestossen. Einer hat dabei den Fuss gebrochen, einer war tot. Da wollten natuerlich die andern kein Wasser mehr. Dann hat man uns herausgeholt am 4. Tag zum Weitermarsch.

28.Fr. Was war das fuer eine Grube, die als Lager diente?

A. Es war eine Grube, die zu einer Ziegelei gehoerte.

29.Fr. Was ist jetzt mit den Kommissaren und Juden passiert?

A. Erst mussten die Kommissare antreten, dann die Juden antreten und dann alles andere. Dann sollten wir nach Kremetschnig gehen.

War viel Bewachung, die den Transport begleitete?

A. Ungefäher alle 10 Meter ein Soldat.- In der ersten Nacht mussten wir auf dem Feld schlafen.

11.Fr. Wieviel Kilometer haben Sie am ersten Tag marschieren müssen?

A. Ungefäher 30 bis 40 km.

Morgens fröhlich mussten wir antreten und da waren die Kommissare nicht mehr dabei und etwas mehr als die Hälfte der Juden fehlte.

Am 2. Abend kamen wir in Semiomuka an.

12.Fr. Wieviel mussten Sie ungefäher am 2. Tag marschieren? Schätzungsweise?

A. Das kann ich schwer sagen.

13.Fr. Wieviel Stunden?

A. Wir sind den ganzen Tag marschiert von morgens früh bis 6 Uhr abends.

14.Fr. Haben Sie zu essen bekommen?

A. Nein. Wer nicht weiter konnte, wurde erschossen.

15.Fr. Haben Sie das persönlich gesehen?

A. Ja.

16.Fr. Waren auch Frauen und Kinder dabei?

A. Nein, nur Männer.

17.Fr. Was ist mit den Frauen passiert?

A. Die waren nicht mit dabei.-

Ich habe z.B. beobachtet wie eine alte ukrainische Frau den Gefangenen Brot geben wollte. Sie wurde von einem deutschen berittenen Unteroffizier von rückwärts erschossen. Ein kleines Kind von etwa 5 Jahren, das dabei war, schrie dann: "Meine Grossmutter ist kaputt!" -

Dann waren wir in einer Zuckerfabrik, dort blieben wir die 3. Nacht. Man liess uns dort die Abfälle aus der Zuckergewinnung, die sogen. Melasse, zum Essen. Viele Leute konnten das aber nicht vertragen, auch weil sie so lange nichts gegessen hatten, und wurden krank davon und einige starben daran. Wir haben dann auch Wasser abgekocht und Melasse redingegossen zum Trinken.- In der Mitte der Zuckerfabrik war ein Lager mit lauter Säcken, die mit trockenem Brot gefüllt waren. Wir wussten aber nichts davon. Wir suchten Unterkunft zum Schlafen, weil es nachts sehr kalt war. Wir wollten also da hinein. Ein Unteroffizier hat das gesehen und hat geschossen. Einer

wurde dabei erschossen. Man gab uns dann den Befehl, Liegen zu bleiben, nicht herumzulaufen, ja, nicht einmal den Kopf aufzuheben. Wer sich nicht daran hielt, wurde erschossen. Am 4. Tag sind wir dann in Kremenschug angekommen.

38.Fr. Wieviel Leute, schätzen Sie, sind unterwegs erschossen worden, weil sie nicht weiter konnten?

A. Jedenfalls ein paar Hundert Leute.-

Dort in Kremenschug war ein Lager mit Stacheldraht umgeben, wo schon etwa 30.000 Leute drin waren.

39.Fr. In ganzen waren Sie jetzt schon 8 Tage in Kriegsgefangenschaft?

A. Ja, ohne Essen und Trinken.

40.Fr. Und dann?

A. In diesem Lager Kremenschug waren wir etwa 9 Tage.

41.Fr. Haben Sie dort zu essen bekommen?

A. Sonnenblumenkerne zusammen mit gekochten Oalkuchen - Kueckstaende bei der Oalgewinnung, -die in allgemeinen nur Viehfuetterung verwendet werden. Von diesem Futter bekamen wir einen Schlag pro Tag. Wer kein Gefaess hatte, liess es sich in eine Ecke seines Rocks oder Mantels geben, wenn er noch einen hatte. Bei den deutschen Soldaten waren viele Volksdeutsche und die haben sich alle guten Bekleidungsstuecke geholt. Meinen Freund haben sie ausgezogen und ich gab ihm dann einen Rock von mir. Es war jetzt bereits Anfang September und es gab schon Schnee und Regen. Wir waren im Freien. Wir haben uns Loecher in die Erde gegraben, um uns hinzulegen, damit wir nicht so froren. Zum Graben der Loecher verwendeten wir Holzstueckchen, oder was wir eben fanden.

Es wurden jeden Tag Verhungerte oder Gestorbene rausgetragen; etwa 50 Leute.

42.Fr. War keine medizinische Hilfe da?

A. Nein. Von den Zivilisten der Umgebung wurden Flaschen mit Tee oder Wasser oder auch Brot ueber den Zaun geworfen. Dies war natuerlich nicht erlaubt und es wurden viele dabei erschossen. Ich wurde selbst getroffen von einer dieser Flaschen, die man uns ins Lager warf.

3.Fr. Waren die Volksdeutschen in deutscher Uniform?

A. Nein, die waren noch in der russischen Uniform, aber ohne Abzeichen und mit einer Armbinde. Sie hatten besondere Wohnwagen fuer sich.

44.Fr. Haben die Volksdeutschen auch hier wieder Leute rausgesucht?

A. Ja, es wurden weiter wieder Juden und Kommissare rausgesucht. Sie gingen zu diesem Zweck einfach durch das Lager und wenn einer einen guten Auszug hatte, dann sagten sie oben, das ist ein Kommissar. Und die wurden dann rausgeholt und ausgesogen. Viele mussten sich auf der Stelle ausziehen und wurden in der Unterhose rausgeführt. Wenn man später fragte, wo diese Leute geblieben sind, wurden von den Volksdeutschen gesagt, der ist zum Himelfahrtskommando gekommen.

45.Fr. Wieviel Leute, schätzen Sie, sind in diesen 8 Tagen rausgeholt worden?

A. Das kann ich nicht schätzen, weil das gesamte Lager nicht zu übersehen war.

September/Oktober des gleichen Jahres wurde ein Transport aus diesem Lager zusammengestellt, der nach Kirowograd gehen sollte. Bei diesem Transport war ich dabei. Mein Freund war krank geworden und ich habe ihn dann noch mit 3 Leuten rausgetragen in einen Viehstall, der als Revier diente.

Zurück konnte ich nicht mehr und kam so mit zu dem Transport. Man sperrte uns über Nacht in einen grossen Raum. Dort standen wir wie die Heringe in der Tonne aneinandergedrückt. Es war so eng, dass Leute tot gedrückt wurden.

46.Fr. Wie gross war der Transport?

A. Etwa 15.000 Mann.

47.Fr. Was war das fuer ein Raum?

A. Das war eine Art Scheune. - Morgens fruh liess man uns raus. Viele konnten schon nicht mehr gehen; sie fielen gleich hin. Wir mussten zum marschieren, aber viele sind gleich ausgefallen, weil sie nicht mehr konnten. Wer ausfiel, wurde sofort erschossen. Die hohen Offiziere gingen hinter uns her und be-seitigten die zurueckgebliebenen Leute. "Reinigungskommando" hiessen sie das. Ich erinnere mich noch an eine Einzelheit: Wir kamen an einem Maisfeld vor-bei. Ein Mann, grade eine Reihe vor mir, griff nach dem Mais, um sich etwas Koerner zum Essen zu holen. Ein Soldat schoss nach ihm. Er wurde verwundet. Da kam ein anderer Soldat und sagte: Mach ein Ende mit ihm. So passierte das oeffter an Tage. Fast alle 50 Meter lag ein Toter. Wer den Weg von dem Kremenchug nach Alexandrji nicht wusste, fand ihn nach den Toten.

Etwa 50 Meter vor dem Lager Alexandrji, ehe wir ankamen, war eine russische Frau, die ihren Mann in der Kolonne erkannte. Sie lief auf ihn zu und riss ihm dabei etwas aus der Kolonne heraus. Ein Soldat schoss nach ihm und er fiel seiner Frau tot in den Arm. Wir mussten weitermarschieren und durften uns nicht umdrehen.

Kurz vor dem Lager - es war schon dunkel - bin ich unbemerkt aus der Kolonne gesprungen, als es um eine Kurve ging. Zweimal hatte ich das vorher schon versucht, aber immer hatte der Soldat nach dem Revolver gegriffen und ich blieb. Als dann der Mann erschossen worden war, sagte ich mir, es ist alles gleich, und machte einen dritten Versuch. Er gelang. Eine russische Frau hat mich mitgenommen, gab mir zu Essen und anzuziehen. Ich kam in ein russisches Zivillasarrett. Dort war ich zwei Wochen, aber die Deutschen fingen an zu suchen und ich musste weg. Ich bin in ein kleines Dorf Sakschen. 3 Monate lag ich dort krank. Der Arzt schrieb mir ein Attest und ich brauchte nicht zur Arbeit. Als ich wieder gesund war, blieb ich als Partisane dort bis Mai 1942. Sakschen ist etwa 110 km von Ljapropetrowsk.

Am 26. Dezember 1942 bin ich erwischt worden und wurde nach Ljapropetrowsk geschickt und in eine "Totenkammer" gesetzt. Es bestand doppelte Beschuldigung, einmal als Jude und andererseits als Partisane.

48.Fr. War das immer noch Wehrmacht? Sind Sie von der Wehrmacht erwischt worden?

A. Nein, das waren jetzt SD-Leute

Jeden Abend musste ich in den Waschraum. Dort hat man mich kalt geduscht und dann geschlagen mit Gummischläuchen. Einmal, weil ich meinen Freund als Partisane nicht verriet, einmal als Jude.

Ich gab nicht zu, dass ich Jude war und versuchte eine Entschuldigung.

Ich kam zu einem russischen Arzt zur Untersuchung. Dem erzählte ich, ich habe als Kind einen Unfall gehabt und als Folge davon, sei dieser operative Eingriff unternommen worden. Er glaubte mir und bestatigte mir, dass ich nicht Jude sei. Man hat mich dann aus der Totenkammer rausgesetzt und ich kam in die Partisankammer.

Das Zuchthaus war in Ljapropetrowsk, Krilenko Str. Nr. 11.

49.Fr. Mit der deutschen Wehrmacht hatten Sie jetzt nichts mehr zu tun?

A. Nein. Ich blieb in Gefangenschaft, bis ich 1943 in das KZ Mauthausen kam.

Ich musste arbeiten in Lina, in den Hermann-GOERING-Werken.

30. Fr. Herz: Hielten Sie bis zum Ende des Krieges?

A. Ja, bis zur Befreiung durch die amerikanische Armee.

RESTRICTED

and. Cohl v. 2848

23. 8. 1894

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
--

Ich, Isak BORNSTEIN, schwöre sage aus und erkläre:

1. Ich bin am 5. Mai 1918 in Radom/Polen geboren. Meine Staatsangehörigkeit war polnisch. Ich ging bis zum 14. Jahre in die Volksschule und erlernte danach die Schreinerei. Bis 1939 arbeitete ich in Radom. Als die deutsche Armee 1939 Polen angriff entkam ich nach Lesberg, wo ich mich zur Arbeit beim Russen melden musste. Ich ging dann nach Krasnodar wo ich bis 1941 in der Schreinerei arbeitete.

2. Im August 1941 wurde ich in die russische Armee eingezogen und mit etwa 50 anderen Polen an die Front geschickt in der Richtung Kiew. In der Zwischenzeit war die Frontstrecke dahin wir gingen von der deutschen Armee eingeschlossen worden und ich wurde gefangen genommen. Ich kam dann in ein Durchgangslager bei Chercel. Dieses Durchgangslager bestand aus einer Grube etwa 10 mtr. tief und 30 mtr. breit. Es war unter der Führung eines Oberst- oder Oberleutnants Dr. LAFFLE. Hier blieb ich etwa 4 Tage ohne Essen und Trinken. Es waren tausende von Gefangenen in der Grube ohne jede Deckung, trotzdem es schon nachts kalt war. Keiner bekam etwas zu Essen oder zu Trinken. Es waren ganz junge Leute von 19, 14 Jahren dabei und alte Leute von 60 Jahren.

3. Vor dem Eintritt in die Grube mussten alle Gefangenen antreten und wurden von sogenannten Volkdeutschen überprüft und eingeteilt nach Nation und Rasse. Die Juden und Kommissare mussten besonders antreten, sie wurden in einer Ecke vom Graben gehalten. Bei späterer Nachfrage an die Volkdeutschen was mit den ausgesonderten Kommissaren und Juden passiert war wurde uns gesagt, dass die zu einer Stelle gegangen waren, von der sie nicht zurückgekommen sind. " Die fahren zum Himmelfahrtskommando".

4. Kommissare wurden an den Stern erkannt, den sie am Arm getragen haben und Juden wurden nach der Gesichtsfarbe ausgewacht.

5. Von dem Durchgangslager in Cherof mussten wir noch 4 Tagen weitermarschieren in Gross-Kolonnen. Die Juden und Kommissare mussten vorne marschieren und waren zum grosssten Teil nach der 1. Nacht verschunden. Wir marschierten etwa 4 Tage zu einem anderen Durchgangslager in Krenschug. Auf diesem Marsch bekamen wir wieder nichts zu Essen oder zu Trinken. Viele der Kriegsgefangenen konnten nicht weiter mitmachen und wurden in diesem Falle sofort erschossen. Ich beobachtete, dass auf diese Weise viele liquidiert wurden. Die Bewachung war deutsche Wehrmacht..

6. In Krenschug kamen wir in ein Lager, wo sich etwa schon 30.000 Leute darin befanden. Ich blieb hier etwa 8 Tage in Gefangenschaft und bekam nur ein ganz wenig Viehfutter als Essen. Hier wurden wieder Juden und Kommissare ausgesucht. Hatte ein Kriegsgefangener eine ansehnliche Uniform an, so wurde er sofort als Kommissar oder Offizier gestempelt. Es wurde uns wieder von den Volkdeutschen oder Dolmetschern gesagt, dass diese ausgesonderten Leute nie zurückkommen werden. "Zum Himmelfahrtskommando gekommen sind."

7. Etwa September oder Oktober 1941 wurde ich wieder zum Transport gestellt diesmal nach Kirovo-Grad. Während einer Nacht sperrte man den ganzen Transport von etwa 50.000 Mann in eine Scheune ein. Dieser Raum war viel zu klein und am nächsten Morgen waren hunderte von Kriegsgefangenen erstickt oder tot gedrueckt worden. Wieder wurden während des Marsches alle Leute die nicht mitkamen erschossen. Nach 2 tagigen Marsch gelang es mir zu fluechten und zwar in die Stadt Alexandria. Ich war einige Monate krank und schloss mich

den Partisanen an.

7. Im Dezember 1942 wurde ich wieder von einer deutschen Sonderformation gefangen genommen, man beschuldigte mich Partisanen und Jude zu sein. Ich wurde schwer misshandelt, wurde zum Schluss jedoch nicht zum Tode verurteilt, aber nach dem K.Z. Lager Mauthausen geschickt. Von hier aus arbeitete ich in den Hermann-Goering-Werken in Linz, wo ich bis zum Ende des Krieges blieb, als ich dann von der amerikanischen Armee befreit wurde.

Ich habe obige Erklärung, bestehend aus 3 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Munich, den 2. August 1948

Unterschrift.

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian AGO identification number A 44298 Interrogator Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Inak BOKSCHNEIN, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Widerständliche Erklärung) consisting of 3 pages in the German Language and swore that the same was true on the 2nd. of August 1948.

Signature.